

Zehn Thesen zum STORYTELLING ...

... aus Sicht eines Zuschauers mit einem gewissen Thrillfaktor und leistungsfähigem Satellitenanschluss

von Bodo Witzke
(4/2014)

1.) Wichtiger als die Frage, um welches Thema es geht, ist für mich die Frage: Mit wem möchte ich den Abend verbringen?

2.) Ich möchte am Anfang genau erfahren, worum es geht, ohne verraten zu bekommen, wie es ausgeht.

3.) Ich möchte, dass das, was ich erwarte (und am Anfang des Films versprochen bekommen habe) auch eingelöst wird. Wenn nicht, bin ich gnadenlos: Ich verliere die Lust zu gucken, wenn meine Erwartungen enttäuscht werden, besonders wenn etwas allzu Überraschendes passiert, mit dem ich gar nicht rechnen konnte und das mich irritiert.

4.) Ich möchte mich aber auch nicht langweilen und brauche gelegentlich etwas Neues - aber bitte nicht zu neu, sonst erschrecke ich mich (s.o.) !

5.) Wenn ich mich emotional interessiere, interessieren mich Erklärungen

6.) Ich will immer genau wissen, wo es hingehet, was die Zielrichtung ist. Bei Unklarheiten lockt die Fernbedienung

7.) Kommt noch was? Ich will immer das Versprechen, dass ich noch etwas zu erwarten habe:

8.) Tolle Bilder und Effekte können meine Aufmerksamkeit fangen - aber nur für kurze Zeit, für längere Aufmerksamkeitsphasen brauche ich Geschichten.

9.) Es soll echt und glaubhaft sein.

10.) Sobald ich das Gefühl habe, hier ist etwas zu Ende und es ist nichts Neues, Interessantes angekündigt, suche ich mir ein neues Programm auf der Fernbedienung.

UND NOCHMAL DASSELBE MIT ANMERKUNGEN:

1.) Wichtiger als die Frage, um welches Thema es geht, ist für mich die Frage: Mit wem möchte ich den Abend verbringen?

- aktive Menschen sind mir lieber als passive [Will mein Held was? Was tut er dafür? siehe ua McKee], fröhliche sind mir lieber als depressive.
- seine/ ihre Geschichte sollte mich etwas angehen. [Identifikation und Projektion, Grundkonflikte, die ich auch kenne: Geschichten von Hass, Liebe, Betrug, Treue, Selbstfindung, Umgang mit unverschuldetem Unglück etc. interessieren mich am meisten. Wenn ich mich in jemanden nicht rein versetzen kann, dann wird das auch nichts mit mir und dem Film; wenn ich mich in das Problem meines „Helden“ rein versetzen kann, muss er mir noch mal zwingend sympathisch sein.]
- ich möchte nicht gleich am Anfang einer Bekanntschaft mit allen Problemen dieser Welt überfallen werden. [Trotzdem: Bekomme ich die Chance, auch schwierige Menschen zu mögen? Neugierig darauf bin ich schon und Pillepalle geht mir auch irgendwann auf die Nerven. Aber ich habe ein Recht darauf, dort abgeholt zu werden, wo ich stehe! Also: Existenzielles interessiert mich schon: Wenn es auch mein Problem sein könnte, wenn ich Zeit bekomme, den Helden zu mögen; ich halte dann etwas aus, wenn zur „Furcht“ auch ein Stück „Hoffnung“ kommt (Aristoteles)]

2.) Ich möchte am Anfang genau erfahren, worum es geht, ohne verraten zu bekommen, wie es ausgeht

- Orientierung und Erwartungsspannung

3.) Ich möchte, dass das, was ich erwarte (und am Anfang des Films versprochen bekommen habe) auch eingelöst wird. Wenn nicht, bin ich gnadenlos: Ich verliere die Lust zu gucken, wenn meine Erwartungen enttäuscht werden, besonders, wenn etwas allzu Überraschendes passiert, mit dem ich gar nicht rechnen konnte und das mich irritiert.

- es fängt ein neuer Film im Film an [Genrewechsel, uneingebundener Experte beides mit dem Effekt des Quotenabrisses]
- nicht erklärter Wechsel der Erzählperspektive oder des Themas oder eine grundlegende Irritation [gelegentlich auch mit dem Effekt eines kontinuierlichen Absteigens]

4.) Ich möchte mich aber auch nicht langweilen und brauche gelegentlich etwas Neues - aber bitte nicht zu neu, sonst erschrecke ich mich (s.o.) !

- Überraschen mit dem Bekannten (Tucholsky)
- möglichst konkrete Spannungsimpulse setzen

5.) Wenn ich mich emotional interessiere, interessieren mich Erklärungen

- ich will nicht zu offensichtlich geschulmeister werden [erzählen statt erklären]
- Ich will erst etwas erleben, bevor ich eine Erklärung will [nach Heussen]
- bei emotionalen Stellen brauche ich etwas Zeit [sonst sind sie übrigens auch nicht quotenwirksam]

6.) Ich will immer genau wissen, wo es hingeht, was die Zielrichtung ist. Bei Unklarheiten lockt die Fernbedienung

- klare Konflikte, Hauptpersonen und ein klares Erzählziel, klare Strukturen [Sequenzen, Komplexe, Geschichte]
- “activity is no action” [nach Schlesinger, Cunningham]
- verträge unbegründete und nicht eingeführte Wechsel in der Erzählperspektive ganz schlecht, z.B. wenn es eben noch um Person A ging und jetzt Person B anscheinend mein Held ist, wenn sich die emotionale Lage in einem Film nicht nachvollziehbar plötzlich ändert [„nach links springen und rechts landen ...“]
- ich habe nichts gegen ein bisschen „Führung“ durch Text bei Dokus, das hilft der Klarheit

7.) Kommt noch was? Ich will immer das Versprechen, dass ich noch etwas zu erwarten habe:

- z.B. cliffhanger [wenn eine Geschichte unterbrochen wird, die noch weiter geht; am besten möglichst konkret]

8.) Tolle Bilder und Effekte können meine Aufmerksamkeit fangen - aber nur für kurze Zeit, für längere Aufmerksamkeitsphasen brauche ich Geschichten.

- Eine gute Geschichte liefert alles, vom aktiven Helden bis zur Erwartungsspannung: siehe „Archplot“ bei McKee. Übrigens: Besondere und auffallende ästhetische Macharten begeistern eher die Macher als die Mehrheit der Zuschauer

9.) Es soll „echt“ und „glaubhaft“ sein.

- Ich möchte ein Stück „Wirklichkeit“, nicht unnötig verkünstelt [authentisch, unpräntiös, keep it simple. Es geht um eine in sich stringente Wirklichkeitsdarstellung, um lineare Zeitabläufe, was z.B. sauber begründete Rückblenden nicht ausschließt, meist um die klassische Einheit von Raum und Zeit]
- Nichts kann meine Ablehnung so grundsätzlich hervorrufen, wie das Gefühl: Hier stimmt was nicht. Dann finde ich alles und jeden Murks.

10.) Sobald ich das Gefühl habe, hier ist etwas zu Ende und es ist nichts Neues, Interessantes angekündigt, suche ich mir ein neues Programm auf der Fernbedienung.